

«Es ist ja nicht so, dass nur die anderen sterben...»

MÄNNEDORF Edwin Beeler setzt sich in «Die weisse Arche» mit Spiritualität auseinander. Damit gewährt er einen tiefgründigen Blick in die Seele der Menschen. Der Regisseur über den Tod und sinnstiftende Momente.

Herr Beeler, wann haben Sie begonnen, sich mit Spiritualität, Sterben und Tod auseinanderzusetzen?

Edwin Beeler: Ich habe mich nicht absichtlich oder mit einem bewussten Vorsatz diesen Themen zugewendet, obwohl schon mein zweiter Film, «Bruder Klaus», in eine ähnliche Richtung ging. Mich hat einfach interessiert, was unter dem leicht abgegründeten Begriff Spiritualität verstanden werden und wie diese im gewöhnlichen Alltag gelebt werden könnte.

Kein philosophischer Hintergrundgedanke dabei?

Natürlich geht es auch um Fragen nach dem Sinn des Ganzen, nach dem Woher, Warum, Wohin. Philosophie und Religionen versuchen, darauf Antworten zu geben. Diese Versuche, zu Papier gebracht, füllen ganze Bibliotheken. Statistisch gesehen, liegen wohl über zwei Drittel meines Lebens hinter mir. Viele Weichen sind gestellt, und es gibt nicht mehr viele Richtungswechsel, die mir noch möglich sind.

Was es einer langsame Entwicklung oder ein besonderes Erlebnis, das den Anstoss dazu gab, sich mit diesen Themen zu befassen?

Das ist eher ein langsamer Prozess, ein Hineinwachsen und Sicheinlassen auf diese Thematik. In meinem Umfeld spielt der Tod eine immer grössere Rolle, er scheint am Horizont auf mich zu warten. Das drängt sich immer mehr in mein Bewusstsein.

Unwiferner?

Die Generation meiner Eltern stirbt aus, und inzwischen sind auch gute Freunde von mir gestorben. Mir ist dabei auch aufgefallen, wie die Unausweichlich-

keit des Sterbens – angesichts einer unheilbaren Krankheit beispielsweise – oft auch verdrängt wird. Je grösser die Verdrängung scheint mir, desto unerbittlicher lauern hinter der nächsten Ecke die letzten Fragen.

Haben Sie denn in diesen Drehprojekten sinnfindende Momente erlebt oder blieben Sie als Regisseur strikt der von aussen Betrachtende?

Ich habe sehr berührende, aufseuernde Momente erlebt. Vor allem der Umgang der Mitwirkenden des Films mit Sterben und Tod hat mich tief beeindruckt. Jemandem bedingungslos und unter allen Umständen beim Sterben zu begleiten und dabei sich selber und gelassen bleiben zu können, halte ich für eine aussergewöhnliche Begabung, aber auch für etwas Sinnstiftendes. Das braucht Erfahrung, Mut, Empathie und Courage – und vor allem die Fähigkeit zu lieben. Zu dem bin ich in den Angehörigen der Protagonistinnen und Protagonisten, die im Film sehr krank und teils auch gestorben sind, sehr dankbar für ihr Vertrauen.

Für «Die weisse Arche» haben Sie fünf Menschen porträtiert, die ihre Spiritualität mehrheitlich im religiösen Kontext leben und erleben. Geht Spiritualität immer mit einer gewissen Frömmigkeit einher?

Ich würde sagen, dass Frömmigkeit nichts mit Spiritualität zu tun hat. Frömmigkeit ist für mich etwas eher Äusserliches an der mehr in mein Bewusstsein – ein nach aussen getragenes Bekenntnis zu einer angeblich allein seligmachenden Religion, deren Regeln und Vorschriften strikt eingehalten werden müssen. Spiritualität ist für mich et-



Sam Hess aus Engelberg – der heilsichtige Heiler und Mystiker entlässt mit Räucherungen die Geistwesen aus ihrer Behausung.

Galop Film AG

was ganz anderes. Sie fragt nach den grösseren Zusammenhängen von Sinn und Bedeutung unseres Lebens, geht über das rein Materielle hinaus. Das ist jedoch ein weites Feld, und ich bin Filmemacher, kein Theologe oder Religionswissenschaftler. Ich möchte Geschichten erzählen und dabei nach Authentizität streben.

Erachten Sie es als notwendig, sich mit der eigenen Endlichkeit auseinanderzusetzen?

Das muss jeder mit sich selber ausmachen. Wahrscheinlich fällt

es leichter, ein unbeschwertes Leben zu führen, wenn man sich ab und zu mit der eigenenirdischen Endlichkeit beschäftigt und dem Sensemangel am anderen Ufer manchmal ein bisschen zuwinkt. Es ist ja nicht so, dass nur die anderen sterben...

Was meinen Sie, wieso ist Spiritualität so eng mit dem Tod, dem Transzendenten oder dem Jenseits verbunden?

Wir sind ja nicht nur körperliche, sondern auch geistige Wesen. Nicht alles lässt sich mit dem Ver-

stand erklären. Mit dem gegenwärtigen «Hirn-Hype», den reduktionistischen Erklärungsmodellen der Neuromythologie und ihrem arroganten Selbstverständnis, die Deutungsmacht über alle anderen Wissenschaften – und darüber hinaus – zu besitzen, habe ich meine liebe Mühe.

Sie verdichten die Geschichten in «Die weisse Arche» mit eindringlichen, archaischen Naturbildern und dunklen Farbönen. Das geht unter die Haut, stimmt nachdenklich. Es suggeriert aber

auch, dass Spiritualität und Sterben nichts Lichtvolles haben. Ist das so?

Natürlich haben Spiritualität und Sterben etwas Lichtvolles. Die Frage ist, wie sich etwas flüchtig liest, das sich dem Medium Film entzieht und wovon es eigentlich keine Bilder gibt. Also arbeite ich mit Landschaften und Stimmungen, die direkt mit den Protagonisten des Films und deren Lebenswelten zusammenhängen. Der russische Regisseur Eisenstein hat geschrieben, die Land-

schaft sei «das unabhängigste Element des Films». Sie sei frei «von bedienend-erzählerischen Aufgaben und am anpassungsfähigsten bei der Wiedergabe von Stimmungen, emotionalen Zuständen und seelischen Vorgängen». Mit Landschaften lässt sich auch die Arbeit der Zeit darstellen: Bäume, Wiesen, Schnee, Wind, Regen, Landschaften dienen nicht illustrativen Zwecken, sondern werden zu Seelen-Landschaften.

Ist Spiritualität in einer sonnigen, bunten oder gar schrillen Umgebung gar nicht möglich?

Die Farbe Weiss, assoziiert mit Wolken und Schnee beispielsweise, verweist für mich ins Positive, Optimistische, Gelassene und auch Fröhliche, aber auch in den Rhythmus von Werden, Vergessen und neu Entstehen. Dazu kommt das Blau des Himmels. Spiritualität und Sterben können also durchaus etwas Lichtvolles in sich haben.

Kann ein Mensch nur von sich aus seine Spiritualität entdecken oder kann er auch an sie herangeführt werden?

Da kann ich nur von mir sprechen. Vielleicht braucht es eine innere Bereitschaft, ein Schlüsselereignis, einen Auslöser. Anstoss wie beispielsweise die Begegnung mit einem Kunstwerk oder die Freundschaft mit Menschen, die sich ebenfalls damit beschäftigen.

Und nun eine letzte, sehr persönliche Frage: Sind Sie selbst ein spiritueller Mensch?

Ich bin im katholischen Milieu der Innerschweiz der 60er-Jahre aufgewachsen, bis zu vier wöchentliche Gottesdienstbesuche waren während meiner Volksschule unter Androhung von Konsequenzen obligatorisch. Deshalb vielleicht meine Affinität zu gewissen Ritualen und zu Filmen surrealistisch-bucherscher Prägung, deshalb aber auch

eine gewisse diesbezügliche Über-sättigung oder Abneigung vor abgedroschen wirkenden Gebetsformeln. Persönlich bin ich vermutlich zu ungeduldig, vor allem mit mir selber. Und in meinem Alltag halte ich mich leider viel zu wenig an die Erkenntnisse, die ich eigentlich als Quintessenz aus meiner bisherigen Arbeit, aus meinen eigenen Filmen gewonnen haben müsste. Der Weg zur Selbsterkenntnis und zur Selbstwahrnehmung zeigt mir wohl nicht immer ein ideales Spiegelbild. Unbequemermasse muss ich da reinblicken. Ich wünschte mir mehr Gelassenheit und Lebensbezugener auf's Hier und Jetzt.

Interview: Guida Kohler

«Die weisse Arche»

Sonntag, 24. April, 11 Uhr, in Anwesenheit des Regisseurs. Kino Wildenmann, Männedorf. Tickets: www.kino-wildenmann.ch

»DIE WEISSE ARCHE«

Man kann nicht über das Leben reden, ohne den Tod miteinzubeziehen. Nach «Bruder Klaus» und «Arme Seelen» thematisiert der Regisseur Edwin Beeler in «Die weisse Arche», dem letzten Teil einer Trilogie, die Spiritualität, das Sterben und den Tod.

Einbegeben in eindringliche Bilder und umhüllt von sphärischen Klängen, gewähren fünf Menschen einen Einblick in ihr Seelenleben. Sie sprechen über Nahtoderfahrungen, Sterbebegleitung, die Angst vor Leiden und Tod sowie die Suche nach sinnstiftenden Lebensinhalten. Entstanden ist dabei eine feinfühligere Dokumentation, voller mutiger Fragen und möglicher Antworten. Ein Film, der unter die Haut geht und weit nach dem Ende noch nachhallt. **gut**